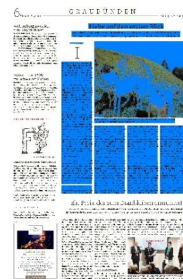


Datum: 05.12.2016



Bündner Tagblatt
7007 Chur
081/ 255 50 50
www.buendnertagblatt.ch/

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 7'957
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

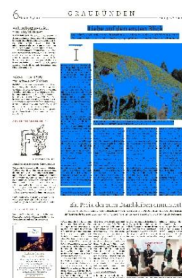
Themen-Nr.: 541.003
Abo-Nr.: 1008268
Seite: 6
Fläche: 58'873 mm²

Liebe auf den ersten Blick

*Andi Schmid, Geschäftsführer von Bio-Grischun, wird Ende März 2017 als Geschäftsführer zurücktreten. Er hat einen nicht zu unterschätzenden Beitrag dafür geleistet, dass Graubünden heute ein **Bioland** ist.*



Bekenntnis zur Bio-Landwirtschaft: Ziegen weiden auf einer Wiese, welche unübersehbar die Knospe das **Logo für die Schweizer Bio-Landwirtschaft** – aufweist. (ZVG)



Bündner Tagblatt
7007 Chur
081/ 255 50 50

www.buendnertagblatt.ch/

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 7'957
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 541.003
Abo-Nr.: 1008268
Seite: 6
Fläche: 58'873 mm²

► EDY WALSER

In Graubünden sind 59 Prozent aller landwirtschaftlichen Betriebe Bio-bauernhöfe. Diese bewirtschaften fast 60 Prozent der landwirtschaftlichen Nutzfläche. Damit nimmt Graubünden nicht nur in der Schweiz, sondern auch europa- und weltweit einen Spitzenplatz ein.

Andi Schmid lebt und arbeitet mit seiner Familie in Scharans. Er ist ein «Zugezogener», lebte er doch mit seiner Frau anfänglich einige Jahre in Basel. Auf die Frage, was ihn denn mit seiner Familie nach Graubünden verschlagen habe, entgegnete er: «Als unsere beiden Söhne zur Welt kamen, war für uns klar: Die werden nicht in der Stadt aufwachsen.» Sie hätten in Bergnähe ein renovationsbedürftiges Haus mit etwas Land gesucht und seien dann in Scharans fündig geworden. «Für uns war Scharans Liebe auf den ersten Blick.» Deshalb wird Andi Schmid nach seinem Ausstieg aus der Geschäftsleitung von Bio-Grischun auch in Scharans bleiben und weiterhin den kleinen Bio-Landwirtschaftsbetrieb zusammen mit seiner Familie bewirtschaften. Mit dem Unternehmen «Realisation Schmid» mache er sich selbstständig. «Wenn alles wunschgemäss verläuft, plane und realisiere ich in einigen Monaten Projekte in den Bereichen Landwirtschaft, Lebensmittel, Natur und Gartenbau.» Bevor Schmid vor 13 Jahren für Bio Gris chun tätig wurde, arbeitete er während zehn Jahren am Forschungsinstitut für biologischen Landbau FiBL in den Bereichen Obst-, Beeren- und Rebbau. Dazu nur noch eine persönliche Bemerkung: Da Andi Schmid zu den Leuten gehört, die sich in der Öffentlichkeit nicht ins

Rampenlicht drängen, dürfte seine berufliche Laufbahn den wenigsten bekannt sein, wohl aber sein Engagement für Bio-Grischun.

Trendwende in den 90er-Jahren

Wie Andi Schmid in seiner Rückschau ausführte, hat sich der Stellenwert der Bio-Landwirtschaft Anfang der 90er-Jahre grundlegend verändert. Auslöser war die Ankündigung von Coop, in die Vermarktung von Bio-Produkten einzusteigen. «Ich erinnere mich noch gut: Voller Freude schnitt ich damals den entsprechenden Zeitungsartikel aus und hängte ihn im Klassenzimmer der ZHAW (Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften) an die Pinnwand.»

Von Marketing-Gag und Utopie

Damals überwiegte bei den meisten Kolleginnen und Kollegen die Skepsis. «Von Marketing-Gag und weltfremden Utopien war die Rede», so Schmid. Die kritischen Stimmen seien dann sukzessive verstummt oder leiser geworden. Heute sei sich sowohl die kantonale Verwaltung als auch der Bündner Bauernverband des hohen Stellenwertes der Bioproduktion bewusst. «Von der Bevölkerung ganz zu schweigen, denn ohne sie würde der Absatz von Bioprodukten nicht ständig steigen.» Andi Schmid macht keinen Hehl daraus, dass es anfänglich wirklich Mut brauchte, um in einem Dorf als Erster auf Bio umzusteigen. Die Bio-Pioniere verschafften sich aber immer mehr Respekt und zu den «abnormalen» Bauern gesellten sich immer mehr «normale», und heute ist Bio für die meisten «normal» geworden.

Kein Widerspruch

Bio-Grischun durchlebte verschiedene Phasen. «Die laufende Veränderung war die einzige Konstante», so Schmid. Jede Phase hatte Personen und äussere Umstände, welche die Organisation prägten. Dann und wann flogen auch die Fetzen, auch während seiner Zeit bei Bio-Grischun. «Ich hatte aber immer den Eindruck, dass sich Bio-Grischun nach allen internen Konflikten oder Spannungen mit anderen Institutionen weiter entwickelt hat und so die gesteckten Ziele noch konsequenter verfolgte. Ich denke Bio-Grischun ist mit seinen bald 25 Jahren gut in Form.» Andi Schmid ist überzeugt, dass sich Nahrungsmittelproduktion und Natur- und Umweltschutz nicht widersprechen. Kurzfristig habe die Nahrungsmittelproduktion für ihn Vorrang. «Ich will mich nicht ohne Frühstück mit leerem Magen an die Büroarbeit machen, denn von den schönen Blumen, die ich vom Fenster aus sehe, werde ich nicht satt.» Mittel- und langfristig könnten wir aber keine Nahrungsmittel produzieren, wenn wir nicht gleichzeitig die Umwelt schützen. Weltweit gebe es leider genügend Beispiele dafür, dass Versäumnisse im Umweltschutz die landwirtschaftliche Produktion verunmöglichten oder massiv erschwerten. «Ich denke, wenn man Nahrungsmittelproduktion und Umweltschutz nicht unter einen Hut bringt, hat man verloren. Wer also nicht nur ans Frühstück, sondern auch ans Mittag- und Abendessen denkt, muss Nahrungsmittelproduktion und Umweltschutz unter einen Hut bringen.»